

denn die Ablehnung sei so gut wie sicher und es würde nur zu parteipolitischen Diskussionen im Studentenrat kommen. - Ich berief nach vorheriger Rücksprache mit dem Vorstand die Sondersitzung ein und machte mich mit Zweck und Ziel des geplanten Volkskongresses vertraut. Dabei überzeuete ich mich von der Möglichkeit, dass bei entsprechender Beteiligung eine überparteiliche Delegiertenversammlung zusammentreten könne, die dann auch - wie die Studentenräte im Universitätsbereich - in entsprechender Weise ihre Meinung äussern würden.

Dazu muss man wissen, dass die Zentralverwaltungen einen Aufruf an alle Betriebe, Behörden, Parteien und Hochschulen gerichtet hatten, durch Entsendung von Delegierten einen sogenannten Volkskongress zu bilden. Dieser Volkskongress war als Grundstock für ein zukünftiges Volksparlament gedacht. Das kommunistische Element war 1947, vor der Spaltung Berlins, überall noch schwach, sodass eine kommunistische Zusammensetzung des Volkskongresses nicht zu erwarten war, wenn die Nichtkommunisten nicht von vornherein auf eine Beteiligung verzichten würden.

In der Studentenratssitzung entbrannte sogleich ein heftiger Streit zwischen den Sozialdemokraten, an der Spitze Hess und Stolz, und den drei SED-Vertretern. Ich wandte mich gegen beide Seiten, indem ich meinen auch schon Herrn Dr. Brandenburg gegenüber geäusserten Standpunkt vertrat, dass die realen Belange der Studentenschaft und nicht die parteipolitischen Streitigkeiten den Studentenrat zu beschäftigen hätten, und dass jetzt zu entscheiden sei, ob jene durch eine studentische Delegation zum Volkskongress gefördert werden könnten. Ich selbst würde diese Frage bejahen. Ich konnte dieses nach meinen oben geäusserten Überlegungen tun, denn da unser Studentenrat aus 25 Nichtkommunisten und nur 3 Kommunisten (Vertreter der Pädagogischen Fakultät) bestand, war keine Gefahr, dass ein Kommunist delegiert worden wäre. Es kam aber über die Debatte zwischen SPD und SED kaum hinaus, und die Entsendung von studentischen Delegierten wurde abgelehnt. - Herr Hess beschreibt später selbst in seinem Brief an mich die Art seines Parteigenossen Stolz zu debattieren als "etwas demagogisch und stark vom Prinzipiellen" ausgehend. Herr Hess bezieht sich dabei auf einen bestimmten Fall, seine Ansicht ist aber im allgemeinen zutreffend (Anlage 28).

Herr Jablonowski und auch Herr Hess (Anlage 27) ^{verschweigen} die für eine Beurteilung meines Standpunktes wichtige Tatsache, dass Berlin im November 1947 noch eine ungeteilte Stadt war: das Berliner Stadtparlament tagte im Ostsektor, im Stadthaus in der Klosterstrasse; die Bürgermeister Reuter, Luise Schröder usw. hatten dort ihre Amtsräume und leiteten gemeinsam mit ihren kommunistischen Kollegen die Verwaltung ganz Berlins, z. T. sogar als deren Bundesgenossen (wie in der Abstimmung über die Einheitsschule, die die SPD gemeinsam mit der SED gegen CDU und LDP für ganz Berlin durchgesetzt haben). An eine Spaltung des Magistrats war noch nicht zu denken, der Kontrollrat der Alliierten funktionierte noch und die westlichen Alliierten waren sich mit den Sowjets in ihrer Deutschlandpolitik durchaus noch einig. Unter diesen Verhältnissen gab es m. E. für uns, die demokratisch gewählten Vertreter der Berliner Studentenschaft, nur die eine Aufgabe, konstruktiv und nicht destruktiv zu arbeiten und daran teilzunehmen, die Nichtkommunisten im Osten zu unterstützen und uns damit die Existenzmöglichkeiten dort zu erhalten.

Herr Jablonowski und Herr Hess haben diese Zusammenhänge gekannt. Herr Hess hat meinen Standpunkt etwa drei Monate nach dieser Studentenratssitzung auch ganz anders beurteilt, worauf ich unten noch zurückzukommen habe.

Schliesslich wirft mir Herr Jablonowski ganz allgemein eine "opportunistische Politik gegenüber der SED" im Studentenrat vor, "worüber eine Reihe von ehemaligen Studenten der Humboldt-Universität Auskunft" geben könne. Er nennt die Herren Dr. Kotowski, Dr. Kennert und Otto Hess. Hierzu habe ich folgendes zu sagen:

Dr. Kotowski, jetzt Assistent am Historischen Seminar der FU., war weder zu meiner Zeit Studentenratsmitglied, noch ist er mir sonst in der studentischen Selbstverwaltung begegnet. Da er im Hauptfach Geschichte studierte, sah ich ihn häufiger im Historischen Seminar der Humboldt-Universität und in den Kolloquien, die Herr Professor Meinecke in seiner Wohnung abzuhalten pflegte. Ich kann mich